Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09305731

Kreis Zwickau

Gemeinde Zwickau, Stadt

Anschrift Kopernikusstraße -

Gem. * Fl-stck. * Flur Zwickau * 1505/1

Kurzcharakteristik

Tankstelle mit historischem Straßenpflaster, in markanter Schrägstellung zur Straße, als Eckbebauung straßenbildprägend; baugeschichtlich, verkehrsgeschichtlich, stadtgeschichtlich, wirtschaftsgeschichtlich, sozialgeschichtlich, städtebaulich und wissenschaftlich von Bedeutung

Denkmaltext

Das Bauwerk ist Kulturdenkmal gemäß § 2 SächsDSchG aus geschichtlichen, wissenschaftlichen und städtebaulichen Gründen (allgemeine gesetzliche Definitionen).

Konkret handelt es sich um eine Tankstelle, die Curt Vorsprecher, Eigentümer einer Großgarage samt Kraftdroschken-Reparaturwerkstatt und -Verleih, 1939 vor seinem Betrieb an der Ecke der Kopernikusstraße (damals Zeppelinstraße) und Güterbahnhofstraße errichten ließ. Für den Entwurf der „Großtankanlage“ zeichnete 1938 der bekannte Zwickauer Architekt Oskar Geyer, Inhaber des Architekturbüros Geyer & Bellmann und Mitglied des Deutschen Werkbundes, verantwortlich. Weitere seiner Bauwerke sind heute ebenfalls eingetragene Kulturdenkmale, darunter Villengebäude, Wohn- und Geschäftshäuser, Fabrikbauten sowie eine Autogarage vor allem in Zwickau, aber auch in Chemnitz, Marienberg und Wilkau-Haßlau. Die Bauausführung der Tankstelle versah der Zwickauer Baumeister Horst Pöhler 1939.

Das Bauwerk, unterhalb des Großgaragenkomplexes auf einem Vorplatz und in markanter Schrägstellung zur Straßenkreuzung errichtet, zeigt sich in einer architektonisch zeittypischen Ausprägung als schlichte, funktionale Anlage: Zwischen einem kubischen Tankwartgebäude und einer Stützenreihe schützt ein flaches Dach eine breite Durchfahrt, die ein direktes Anfahren der zwischen den Stützen positionierten Zapfsäulen ermöglichte. Es stellt ein frühes Sachzeugnis des Tankstellenbaus in Sachsen dar – einer Bauaufgabe, die erst mit dem raschen Aufstieg des motorisierten (Individual-)Verkehrs nach Ende des Ersten Weltkriegs in Deutschland entstand und recht schnell eine charakteristische architektonische Ausprägung erfuhr.

Wie im Folgenden detailliert dargelegt, kommt dem Bauwerk neben der allgemeinen bau- und verkehrsgeschichtlichen Bedeutung aber insbesondere auch ein großer stadt-, wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Wert zu. Die Tankstelle ist nicht nur als isoliertes Bauwerk zu betrachten, sondern im Kontext mit der dahinterliegenden Großgarage, die einerseits (zusammen mit dem benachbarten Güterbahnhof) die Standortwahl in Zwickau begründet, andererseits aber in der DDR als Auslieferungslager des Trabants diente. Damit erfolgte der erste „Boxenstopp“ mit dem Neuwagen für viele DDR-Bürger an eben dieser Tankstelle – bei den langen Wartefristen für einen Trabant sicherlich ein eindrückliches Erlebnis – und begründet neben einem großen Erlebnis- und Erinnerungswert auch eine Bedeutung als Zeugnis der DDR-Wirtschaftsgeschichte und speziell der DDR-Automobilgeschichte in Zwickau.

Beschreibung

Das ehemalige Tankwartgebäude wurde massiv aus Ziegelmauerwerk auf einer Grundfläche von 3 x 6,5 Metern und mit einer Höhe von vier Metern errichtet. Bauzeitlich war es in zwei Räume (Tankwartraum, Abort) aufgeteilt, in der letzten Nutzungsphase enthielt es drei Räume (Kassenraum, Warenraum, Abort). Während die straßenabgewandte Seite in die Böschung der darüberliegenden Auf- bzw. Abfahrt der ehemaligen Großgarage Kurt Vorsprechers eingebettet ist, werden die anderen drei Seiten des Tankwartgebäudes durch große Fensteröffnungen und straßenseitig durch eine mittig angeordnete Türöffnung durchbrochen. In Resten blieben Holzsprossenfenster erhalten, die Seitenfenster sind zusätzlich mit Fenstergittern gesichert. Die mit Kalkputz verputzte Fassade zeigte sich zuletzt weiß mit roten bzw. rot-gelben Farbakzenten (Kennzeichen der letzten Nutzungsphase als Minol-Tankstelle). So ist der straßenseitige Sockelbereich des Tankwartgebäudes rot gefasst, die beiden straßenseitigen Gebäudeecken sind rot und gelb gestreift.

Die mittlerweile abgebrochenen Stützpfeiler des Vordachs – laut Entwurfszeichnung zwei 3,9 Meter hohe, betonummantelte Säulen (vgl. BA Zwickau, B8548, Bl. 81–86) – waren im unteren Abschnitt ebenfalls rot gefasst. Das Vordach, ein flaches Walmdach mit einer Grundfläche von etwa 8 x 11,8 Metern, zeichnete sich durch einen umlaufenden Dachüberstand über Gebäude wie auch Stützenreihe sowie durch die

straßenseitig rund ausgebildeten Ecken aus. Unter dem Doppelpappdach befand sich ein Holzsparrendach mit seitlichen Stahlunterzügen, die auf den massiven Umfassungsmauern des Tankwartgebäudes sowie den Stützen ruhten und die Breite der Durchfahrt bestimmten. Die Unterseite des Vordachs wurde mit Kapag-Hartplatten aus der Kartonpapierfabriken AG Groß Särchen (seit 1945 Żarki Wielkie) verkleidet und hatten zuletzt ein graues Erscheinungsbild. Der Boden der Durchfahrt zeigt sich heute teilweise gepflastert, teilweise asphaltiert.

Unklar ist, ob Reste der ursprünglichen technischen Ausstattung der Tankstelle im Untergrund erhalten blieben (z. B. Unterflurtanks). Die auf der sogenannten Pumpeninsel zwischen den Stützen platzierten Zapfsäulen wurden nach der Stilllegung demontiert.

Der überdachte Tankplatz ist mit historischem Kopfsteinpflaster befestigt, weitere Flächen sind inzwischen asphaltiert. Die Ein- und Ausfahrten der Tankstelle greifen den Bogen der Auf- und Abfahrten des höher gelegenen einstigen Garagenkomplexes und späteren Trabant-Auslieferungswerks auf. Damit fügt sich die Tankstellenanlage in den von der begrünten Böschung gefassten Vorplatz harmonisch ein.

Geschichtliche Einordnung

Wurden Kraftstoffe in der Anfangszeit des motorisierten Verkehrs noch in Apotheken (Ligroin, ein Waschbenzin) erworben, kamen ab der Wende zum 20. Jahrhundert weitere Verkaufsstellen hinzu. Das erste Tankstellenverzeichnis Deutschlands von 1909 nennt etwa 2.500 Drogerien, Kolonialwarenhändler, Fahrradhändler, Hotels und Gaststätten (vgl. Karlsch 2003, S. 130). Mit der rasanten Weiterentwicklung und steigenden Verbreitung des Automobils wuchs auch der Bedarf an Zapfstellen und entsprechender Technik. Die Versorgung aus Kannen und Fässern wich jener mit speziellen Zapfgeräten, die ein direktes und saubereres Befüllen der Fahrzeugtanks ermöglichten. Ab Anfang der 1920er-Jahre kamen Handpumpensäulen vor Geschäften am Straßenrand zur Aufstellung – eine separate Zapfsäule je Kraftstoffhersteller (so z.B. eine vor einer Schmiede in Ebersbach-Neugersdorf erhaltene Zapfsäule für „B.V.-ARAL“). Ende der 1920er-Jahre entstanden dann sogenannte Großtankstellen, eine Zapfstation mit separater Zu- und Abfahrt, einem kleinen Gebäude für Tankwart und Kundschaft und mehreren Zapfsäulen unterschiedlicher Marken – zum Schutz vor dem Wetter später dann auch unter einem Dach.

Für den Platz vor Kurt Vorsprechers Großgarage, einem städtischen Grundstück in seiner Pacht, stand seit 1934 eine derartige Gemeinschaftstankstelle der Deutsch-Amerikanischen Petroleum Gesellschaft (D.A.P.G.), der Allgemeinen Ölhandelsgesellschaft (Oelhag) sowie der Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG in Rede, die durch Vorsprecher verwaltet werden sollte. Auch die Deutsche Gasolin Aktiengesellschaft (D.G.A.) bemühte sich in Folge „als rein deutsche Betriebsstoffgesellschaft“ (Schreiben der D.G.A. an die Stadt Zwickau vom 24.9.1934, BA Zwickau, B8548, Bl. 7) um eine Beteiligung an diesem Tankstellenprojekt mit dem synthetischen Leuna-Benzin. Kurt Vorsprecher selbst befürwortete eine Beteiligung des Benzol-Verbandes als „deutsche[r] Benzin-Firma“ (ebd., Bl. 9). Die Stadt als Grundstückseigentümerin unterstützte die geplante Großtankstelle am vorgesehenen Standort grundsätzlich, da dieser eine „wichtige Verkehrsstelle“ (ebd., Bl. 38) und Vorsprechers bisheriger Behelf, „Betriebsstoff aus Fässern“ (ebd.) abzugeben, eine Gefahrenquelle sei.

Letztlich richtete Vorsprecher 1936 zunächst nur eine Gasölverkaufsstelle der D.A.P.G. ein, bei der noch Lagerfässer und kleinere Transportgefäße zur Betankung von Diesellastwagen zum Einsatz kamen. Um das Verfahren zu vereinfachen, ließ er 1937 eine Gasöl-Pumpanlage vor der Einfahrt zu seinem Garagenkomplex aufstellen (vgl. ebd., Bl. 40), kam aber wenig später wieder auf die ursprüngliche Idee einer Großtankstelle zurück. Statt drei solitär stehender Zapfsäulen, wie sie ab 1937 auf den Briefköpfen Vorsprechers abgebildet sind (vgl. Anlage 1), sollte der Tankplatz nun überdacht und mit einem in die Böschung eingebauten Tankwartgebäude kombiniert werden. Für die Großgarage mit etwa 30 Autoboxen und über 100 Stellplätzen sowie die zugehörige Reparaturwerkstatt hielt der Unternehmer eine derartige Tankstelle für „lebensnotwendig“ (BA Zwickau, B8548, Bl. 49). Statt der bisher anvisierten Sammeltankstelle unter Beteiligung von vier Betriebsstoffgesellschaften erhielt Vorsprecher 1938 schlussendlich die Genehmigung, zusätzlich zur bereits vorhandenen Gasöl-Pumpanlage eine Doppelzapfsäule aufzustellen, also eine Zapfsäule zur Abgabe von höchstens zwei Kraftstoffarten. Die bisherige Kraftstoffabgabe aus Fässern, Kannen etc. sollte fortan unterbleiben (vgl. ebd., Bl. 78). 1939 konnte die Tankanlage auf dem Pachtgrundstück in Betrieb genommen werden. Die Kraftstoffe wurden in zwei je 10.000 Liter fassenden Unterflurtanks der Martini-Hüneke & Salzkotten Maschinen- und Apparatebau A.G. zwischengespeichert und über eine elektrisch betriebene Doppelzapfsäule in die Kraftfahrzeugtanks gepumpt (vgl. ebd., Bl. 122a ff.). 1940 folgte die Umsetzung der Gasöl-Pumpanlage der D.A.P.G. auf die Pumpeninsel der neuen Tankstelle. Ein Unterflurtank für 7.000 Liter Gasöl wurde der Anlage straßenseitig vorgelagert.

Vorsprechers Tankstelle war damit eine von etwa 60.000 Zapf- und Tankanlagen im gesamten Deutschen Reich – eine Größenordnung, die nachfolgend nie wieder erreicht wurde (vgl. Grube 2004). 1944 stand der Tankstellenbetrieb „aufgrund der kriegswirtschaftlichen Lage still“ (BA Zwickau, B8548, Bl. 155), konnte aber, da die Anlage den Zweiten Weltkrieg trotz der Nähe zu wichtiger Verkehrsinfrastruktur unbeschadet überstand, in der Nachkriegszeit wiederaufgenommen werden.

Ab 1956 gehörte die Tankanlage zum neu gegründeten VEB Kombinat Minol, dem zentralen Kraft- und Schmierstoffversorger in der DDR. Statt der Aufschrift „GROSSGARAGE“ zierte nun vermutlich das Minol-

Logo das Dach des Gebäudes, die Minol-typische rot-gelbe Farbgebung ist bis heute sichtbar. In den 1960er-Jahren wurden die drei Unterflurtanks erneuert. In den 1970er-Jahren verkaufte der nunmehrige Tankstelleneigentümer Karl Weiss an Minol. In der Folgezeit leiteten Adam und Johannes Pirgl aus Zwickau den Tankstellenbetrieb. In den 1980er-Jahren konnten monatlich rund 1 Mio. Liter Kraftstoffe verkauft werden – eine Menge, die unmittelbar damit zusammenhängt, dass die frühere Großgarage Vorsprechers inzwischen als Auslieferungslager des VEB IFA-Vertriebs Karl-Marx-Stadt, Sitz Zwickau, diente (vgl. Objekttext im Oldtimermuseum Culitzsch des Historische Technik Culitzsch e.V.). Damit wurden hier u. a. Personenkraftwagen des zum DDR-Industrieverband Fahrzeugbau (IFA) gehörigen VEB IFA-Kombinat Pkw Karl-Marx-Stadt ausgeliefert, also auch der 1958 bis 1991 vom VEB Sachsenring Automobilwerke Zwickau produzierte Trabant. Da der Kleinwagen mit lediglich zwei Litern Gemisch im Tank zur Auslieferung kam, fuhren praktisch alle hier verkauften „Trabis“ die unterhalb des Auslieferungslagers gelegenen Tankstelle für ein erstes Volltanken an. Bezahlt wurde entweder am Fahrzeug oder im kleinen Kassenraum des Tankwartgebäudes.

1991 endete der Kraftfahrzeugbau bei Sachsenring und damit der garantierte Umsatz der Minol-Tankstelle am Auslieferungslager. 1993 wurde sie, wie viele andere auch, nicht modernisiert, sondern aufgegeben. Die MINOL Mineralölhandel AG, die sich 1990 aus dem Kombinat bildete, übernahm 1993 der französische Mineralölkonzern Elf Aquitaine (heute TotalEnergies). Die Marke Minol – 1989 noch mit rund 1.250 Minol-Tankstellen in der DDR präsent – verschwand aus dem Stadtbild, stattdessen etablierten sich moderne Großtankstellen (Selbstbedienungstankstellen) überwiegend westlicher Mineralölkonzerne an neuen Standorten. Die ehemalige Großgarage Vorsprechers wurde nach 1991 anderweitig gewerblich genutzt, steht inzwischen aber ebenfalls seit längerer Zeit leer.

Denkmalwert

Tankstellen stellten und stellen bis heute systemisch unabdingbare Bestandteile der umfangreichen Versorgungsinfrastruktur für den motorisierten Verkehr dar. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die kanonische Form der Bauaufgabe „Tankstelle“ erst im 20. Jahrhundert gefunden werden musste, und in Wertung der Tatsache, dass bereits viele wichtige Exemplare dieser frühen Phase der uns heute so alltäglichen, gestalterisch stark banalisierten Bauaufgabe für immer verloren gegangen sind, kommt den wenigen erhaltenen frühen Tankstellen – darunter auch derjenigen in der Kopernikusstraße in Zwickau – eine hohe bau-, wirtschafts- und verkehrsgeschichtliche Bedeutung zu. Im Kontext mit den in der Anfangszeit solitär aufgestellten Tanksäulen dokumentieren sie die Entwicklung eines großflächigen Versorgungsnetzes, bilden aber nur noch einen Bruchteil des zwischenzeitlich enormen Ausbauzustands ab.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war der Netzausbau noch geprägt durch die Konkurrenz etlicher Mineralölkonzerne, die versuchten die eigenen Zapfsäulen zum ausschließlichen Verkauf eigener Kraftstoffe möglichst großflächig zu verteilen. Allerdings arbeiteten die Konzerne auch miteinander zusammen, um nicht bei den in den 1930er-Jahren aufkommenden Gemeinschaftstankanlagen Standortvorteile bei der Distribution „ihrer“ Produkte einzubüßen. „Deutsches Benzin“ sollte in diesem starken Wettbewerb Vorteile gegenüber ausländischen Unternehmen um die stark reglementierten Standorte bringen, wie auch der langwierige Genehmigungsprozess um die Tankstelle in der Kopernikusstraße belegt. Schlussendlich basierten diese „heimischen“ Kraftstoffe zumindest anteilig auf auswärtigen Mineralölen.

Während Tankstellen in der Bundesrepublik auch in gestalterischer Hinsicht einem Modernisierungsprozess bis hin zur in den 1970er-Jahren aufkommenden Selbstbedienungstankstelle unterzogen wurden, blieb in der DDR vielerorts die Zeit stehen. Die Vorkriegstankstellen, so denn nicht im Krieg zerstört, erhielten unter Minol eine neue Farbfassung, der Betrieb veränderte sich aber nur wenig. Obwohl das Tankstellen-Versorgungsnetz der DDR im Vergleich zu jenem der Bundesrepublik recht dünn ausfiel – so waren 1965 in der damaligen Bundesrepublik noch rund 41.000 Tankstellenbetriebe verzeichnet, 1995 gab es im wiedervereinigten Deutschland immerhin noch etwa 18.300 (darin enthalten ca. 1.200 ostdeutsche Standorte, vgl. Grube 2004) – verfügte Minol als Monopolist dennoch über einen sehr hohen Bekanntheitsgrad.

Historische Tankstellen sind aber nicht nur allgemein geschichtliche Zeugnisse für die Entstehung und Weiterentwicklung eines Kraftstoff-Versorgungsnetzes, vielmehr dokumentieren sie im Speziellen ebenso baulich-konstruktive Lösungsansätze für eine technisch-funktionale Bauaufgabe, die sowohl zur Entwicklung von Typenbauten als auch zu solitären Ausprägungen geführt hat. Die Tankstelle in der Kopernikusstraße zeigt typische Elemente, die sich im Laufe der 1920er-Jahre für Tankanlagen herausbildeten – ein Tankwartgebäude mit weit vorkragendem, auf Stützen ruhendem Dach über dem Tankplatz. Es stellt aber keinen Typenbau dar, sondern ein von einem regional bedeutsamen Architekten gestaltetes Einzelbauwerk mit einer Mischung aus modernen und traditionellen Formen. So erhielt das kubische, stark durchfensterte Tankwartgebäude nicht etwa ein Flachdach, sondern ein zwar flaches, aber an regionaltypische Formen anknüpfendes Walmdach. Damit entsprach die Tankstelle dem Zeitgeist der Nationalsozialisten, die sich auch bei dieser Bauaufgabe dem traditionellen Heimatschutzstil verpflichtet fühlten, nachdem die ersten Reichsautobahntankstellen noch in moderner Architektursprache errichtet und für unpassend erachtet worden waren (vgl. die Verordnung über Baugestaltung vom 10. November 1936, RGBl. I S. 938, darin § 1 zur Ausführung baulicher Anlagen in einer Art und Weise, dass sie „Ausdruck anständiger Baugesinnung

und werkgerechter Durchbildung sind und sich der Umgebung einwandfrei einfügen“). Darüber hinaus stellte das leichte Holzsparrendach der Tankstelle, dass mit nur zwei Stahlunterzügen auskam, ein äußerst material- und kostensparendes Dachtragwerk dar und dokumentiert damit einen sehr pragmatischen Umgang des Architekten mit dem Thema der Rohstoffknappheit sowie der daraus resultierenden Kontingentierung von Eisen und Stahl ab 1937. Hier verquickt sich die baugeschichtliche Bedeutungsebene der Tankstelle punktuell mit übergeordneten wirtschafts- und politikgeschichtlichen Aspekten.

Die letztere beiden kommen ebenso für die Zeit in der DDR zum Tragen, in der die Tankstelle nicht mehr der Versorgung von Kunden einer Großgarage oder des Güterkraftverkehrs am Güterbahnhof diente. Vielmehr geriet sie zur ersten Anlaufstelle für Neuwagenbesitzer eines Trabants aus dem in der ehemaligen Großgarage eingerichteten IFA-Auslieferungslager. Auch aufgrund der langen Wartezeiten von z. T. deutlich mehr als einem Jahrzehnt von der Bestellung eines Trabants bis zur Auslieferung blieb der schlussendliche Kauf – der Erwerb eines Stückchens individueller Freiheit – und das nachfolgende erste Volltanken im Gedächtnis der Menschen haften. Die Tankstelle ist damit nicht nur als ein Standort im Versorgungsnetz des VEB Kombinat Minol zu betrachten, sondern gehört insbesondere auch im Kontext mit dem IFA-Auslieferungslager zu den Zeugnissen der DDR-Automobilgeschichte, denen eine sozial-, stadt- und landesgeschichtliche Bedeutung zukommt.

Die ambivalente, mitunter emotionsgeladene Bindung der DDR-Bürger mit dem „Trabi“ wird etwa in Dokumentarfilmen aus Zwickau kurz nach der Wiedervereinigung dokumentiert (vgl. Anlagen 3 und 4). Der filmisch festgehaltene Auslieferungsprozess, bei dem das Fahrzeug aus versicherungstechnischen Gründen von einem Werksmitarbeiter aus dem Auslieferungslager auf die Kopernikusstraße gefahren wurde, wo dann die Schlüsselübergabe an den Neuwagenbesitzer erfolgte, endet beim Auftanken an der Minol-Tankstelle. Die gezeigte Platzsituation und das Gebäudeensemble sind bis heute trotz gewisser Veränderungen, mangelnder Pflege und Instandhaltungsmaßnahmen erlebbar und verfügen dadurch über einen hohen Erlebnis- und Identifikationswert. Die Tankstelle wurde so auch zum Bestandteil DDR-bezogener Erinnerungskultur, die sich insbesondere am heutigen „Kult“ um den Trabant, dem Symbol für die DDR schlechthin, manifestiert. Fotoshootings mit heute noch fahrenden Trabis vor dem Zwickauer Auslieferungslager und der davor gelegenen Tankstelle (vgl. Bildmaterial unter www.pappenforum.de) belegen dies ebenso wie eine Nachbildung eben dieser Tankstelle als Kulisse für die museale Präsentation im Oldtimermuseum Culitzsch in Wilkau-Haßlau.

Der Wert des Bauwerks als Erinnerungsort wird durch den heute allgemein hohen Seltenheitswert historischer Tankstellen verstärkt. Dies gilt umso mehr aufgrund des in Bezug auf den ursprünglichen Bestand heute überschaubaren Anteils an Zeugnissen der Automobilgeschichte. Die Schutzwürdigkeit der vergleichsweise wenigen verbliebenen Tankstellen ist bundesweit längst erkannt worden. In Zwickau gilt es nun, die letzten im Stadtbild verbliebenen und weiterhin erlebbaren Standorte der Automobilgeschichte als Dokumente der Stadtgeschichte wie auch der DDR-Geschichte zu erhalten – zumal, wenn sie wegen ihrer markanten Lage eine solch ortsbildbestimmende Wirkung wie das Ensemble an der Ecke Kopernikusstraße/Güterbahnhofstraße aufweisen. Dass die technische Ausstattung der Anlage (namentlich die Zapfsäulen) nach ihrer Stilllegung nicht erhalten blieben, reduziert den Anschauungs- und Dokumentwert der historischen Tankstelle nur unwesentlich, da sich Zweckbestimmung und Funktionsweise aufgrund der typischen Formgebung weiterhin leicht erschließen.

Insgesamt betrachtet weist die Tankstelle also eine große bau-, verkehrs-, stadt-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung auf und ist deshalb ein Kulturdenkmal gemäß § 2 SächsDSchG. Am authentischen Erhalt des Bauwerks besteht ein hohes öffentliches Interesse.

LfD 2023/2025

Datierung 1938-1939 (Tankstelle)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	**F 09305731 A**
Aufnahmejahr	2014
Fotograf	Streetz, Michael
Beschreibung	Tankstelle mit historischem Straßenpflaster

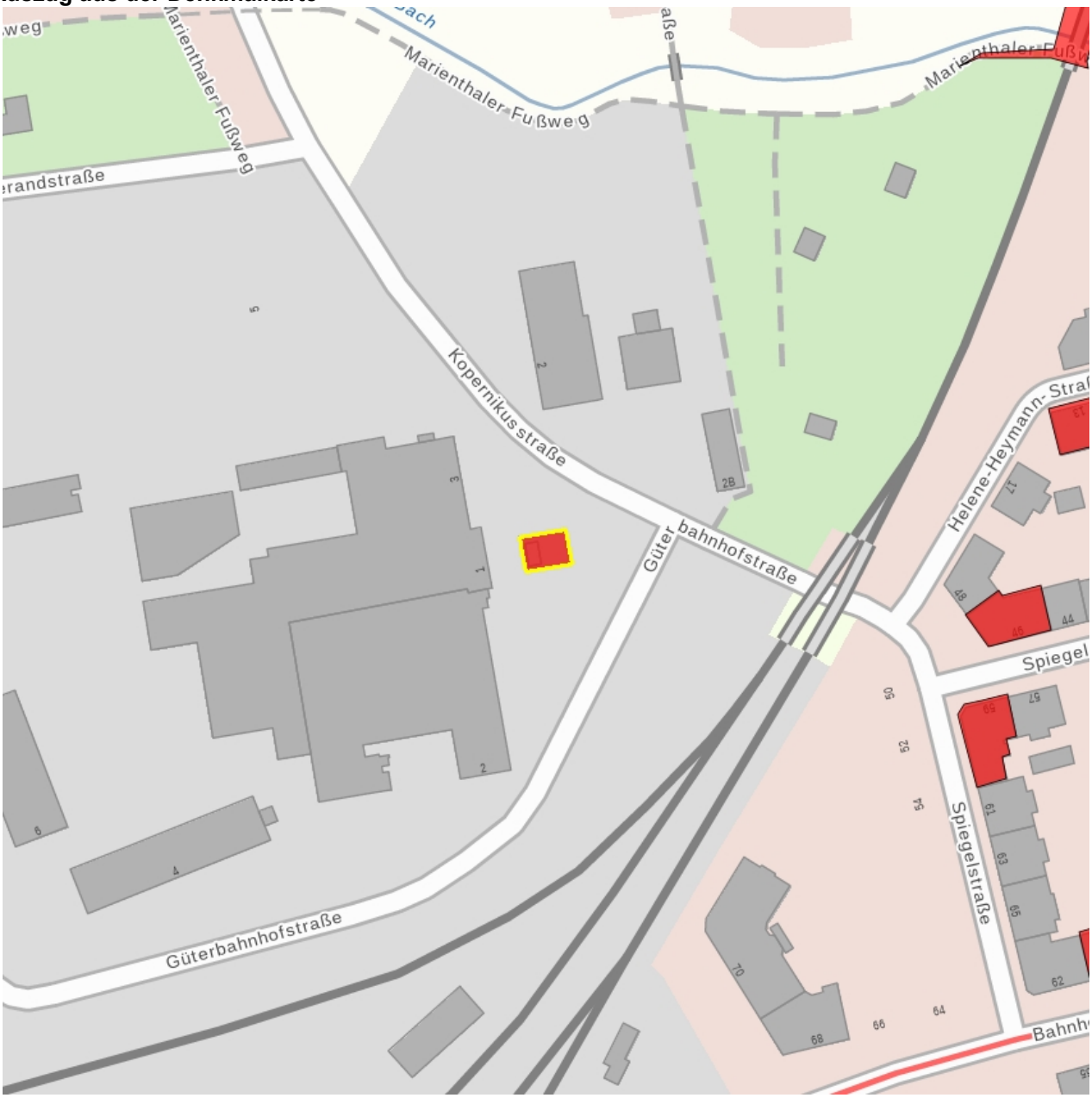


Fotonummer	**F 09305731 B**
Aufnahmejahr	2014
Fotograf	Streetz, Michael
Beschreibung	Tankstelle mit historischem Straßenpflaster



Fotonummer	**F 09305731 C**
Aufnahmejahr	2014
Fotograf	Streetz, Michael
Beschreibung	Tankstelle mit historischem Straßenpflaster

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.